Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 60 (1966)

Heft: 24

Rubrik: Ein Gehörloser erlebt auf einem winterlichen Morgenspaziergang ein Stück seiner Wohnheimat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war so klein wie Spielzeug. Wir lehnten uns in die weichen Sessel zurück und konnten nur immer wieder staunen und staunen!
Da fragten einige: «Wo sind wir jetzt?» Jemand sagte: «Über Genf.» Ein anderer meinte sogar: «Wir fliegen jetzt sicher über Frankreich.» — Die beiden Stewardessen lächelten ein wenig. Da erblickten wir plötzlich unter uns einen kleinen See. Es war der Greifensee!
Unser Flugzeug flog nun in Richtung Churfirsten und Säntisgebiet. Leider standen aber im Osten viele Wolken. Das Flugzeug drehte darum in Richtung Innerschweiz ab. Der Kapitän erklärte uns, daß wir in einer Höhe von 1500 Metern fliegen und daß die Geschwindigkeit 400 km in der Stunde betrage. Nun verteilte uns eine freundliche Stewardess Zeltli (Bonbons) und Biskuits. Das gefiel uns natürlich.

40 Flugminuten sind doch bald vorbei!

Wieder überflogen wir einen kleinen See. Es war der Zugersee. Wir näherten uns Zürich. Und schon kam wieder der Befehl: «Bitte Sicherheitsgurten anschnallen!» — Wir flogen tiefer und tiefer, dem Flughafen Kloten entgegen. Das Flugzeug machte eine kleine Schleife. Dann landete es schon auf der Flugpiste. Wir konnten es kaum glauben, daß wir schon wieder aussteigen mußten. Schade, schade! Die 40 Flugminuten waren doch bald vergangen. Zum Andenken erhielt jedes ein Swissair-Abzeichen und ein Bild des Flugzeuges, mit dem wir geflogen waren. Dann wurden wir zu einer zweiten Flugreise eingeladen. Mit einem der modernsten und größten Flugzeuge der Swissair überquerten wir in knapp zwei Stunden den ganzen Kontinent Afrika. — Aber diese Flugreise konnten wir nur im Film miterleben, der uns im Schulgebäude des Flughafens gezeigt wurde. Denn einen so weiten, teuren Flug hätte unsere Reisekasse nicht finanzieren können. Doch wir waren schon zufrieden und bestiegen glücklich unsern Bus, der uns wieder in das schöne Appenzellerland nach Trogen zurückbrachte. Wir sind ein wenig stolz darauf, daß wir ein großes Abenteuer gut überstanden haben. Die Erinnerung an unsere Flugreise wird uns wahrscheinlich das ganze Leben lang begleiten und erfreuen.

Zu diesem Bericht habe alle Reiseteilnehmer ein Stücklein beigetragen.

Ein Gehörloser erlebt auf einem winterlichen Morgenspaziergang ein Stück seiner Wohnheimat

Es war Samstagabend, als ich in meinem geheizten Zimmer neben dem Schreibtisch sitzend ein Buch las. Meine Augen wurden müde und zwangen mich, mit dem Lesen aufzuhören. Ich stand auf und blickte auf die Uhr am linken Arm. Es war Zeit zum Schlafengehen. Ich schlenderte über den roten Streifenteppich zum Fenster und schob den Damastvorhang auf die Seite, um hinauszuschauen. Erstaunt sah ich, wie Schneeflocken vor den leuchtenden Laternen schön und lustig herabtänzelten. Ich beschloß, daß ich morgen um acht Uhr aufstehen und in Feld und Wald nach den Wildtieren spionieren werde.

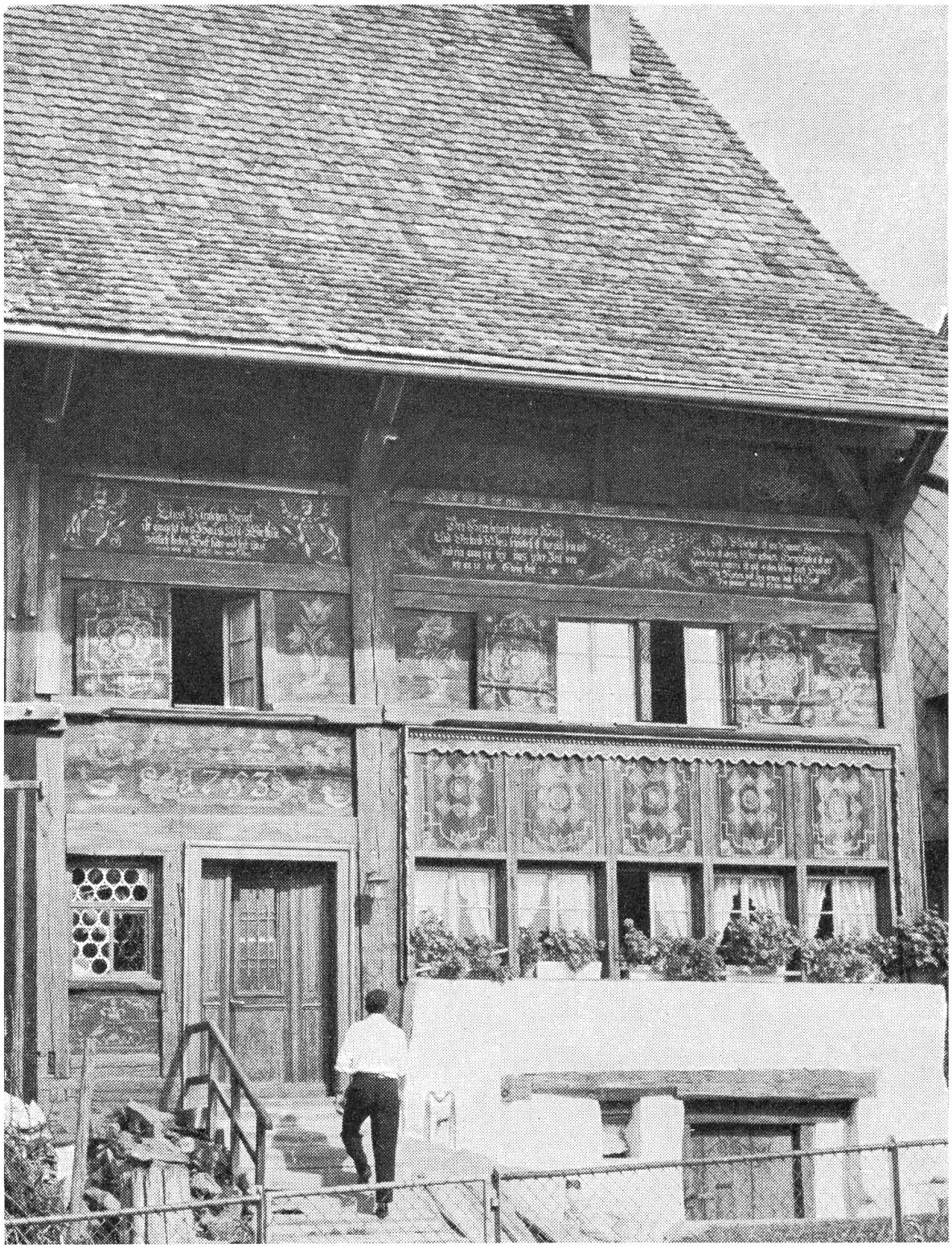
In der Morgendämmerung trappelte ich durch die verwandelte Natur. Alles sah so anders aus, weil Häuser, Bänke, Obst- und Waldbäume einen Schneemantel trugen. Langsam erschien die Sonne und vertrieb die Nebelschleier. Über das Ackerland und zwischen den Waldbäumen hindurch blies ein starker Wind. Daraus entsteht eine sonderbare Tonmusik. Für die Hörenden ist sie wahrscheinlich viel schöner zum Anhören als die lärmigen Motorengeräusche in der Stadt.

*

Von Kloten her flog das riesige amerikanische Passagierflugzeug «Panama» mit

seinen mächtigen Flügeln zirka 150 Meter hoch über den friedlichen Wald. Es trägt unter den beiden Flügeln je zwei Düsenantriebe. Sie donnerten zirka vier- oder fünfmal lauter als Propellermotoren. Ich schaute dem drachenförmigen Riesenvogel mit dem ausgepufften Rauch nach, bis er klein wurde wie ein Spielzeug und noch kleiner wie eine nadeldünne Mücke.

*



Unser Bild zeigt ein mit Verzierungen und Inschriften geschmücktes Bauernhaus in Wermatswil im Zürcher Oberland. Vielleicht gleicht es dem Bauernhaus, vor dem unser gehörloser Wanderer mit offenem Mund staunend stehen geblieben ist.

Ich lief frierend mit in die Taschen gesteckten Händen dem Waldrand entlang. Gerade kreuzte ein Mann meinen Weg. Ich wandte meinen Kopf blitzschnell ihm zu. Der Mann hielt zwischen weißem Schnauz und Bärtchen eine rauchende Tabakpfeife im Mund. Auf dem Rücken trug er ein Gewehr. An der Leine führte er zwei witternde Jagdhunde. Der eine war ein Rauhhaardackel mit schräggebogenen Beinen. Der andere war ein Irish-Setter und hatte rötlichbraune, langhängende Ohren. Er besitzt einen langen Schwanz mit zirka 10 cm langen, seidig schimmernden, schönen, herabhängenden Haaren. — Die beiden Hunde schnupperten aufgeregt auf der linken und rechten Seite der Straße den Spuren der Wildtiere nach. Der Mann ist also ein Wildhüter. Er muß nach wildernden, frei im Wald herumjagenden Hunden ausschauen und sie abschießen. Schwerverletzte Rehe und andere Wildtiere muß er von den Schmerzen erlösen und töten.

*

Unter dem blauen Himmel flatterte ein Schwarm Lachmöven vorbei. Nun begann ich, die Spuren von Wildtieren genau zu beobachten. Meist fand ich nur Spuren von schleichenden Füchsen. Ich lief einer solchen Fuchsspur nach. Plötzlich entdeckte ich eine Menge durcheinanderlaufende kleine Spuren. Leider wußte ich nicht, von welchen Tieren sie stammten. Kniend prüfte ich diese Spuren. Ich merkte sofort, daß sie frisch waren. Ich bewegte mich nicht mehr und hob nur den Kopf ganz langsam in die Höhe. Da entdeckte ich zu meiner Überraschung in der Nähe um einen gefällten Apfelbaum viele Wiesel. Sie äugten mich starrend an. Als ich näherschlich, flüchteten sie geschwind in ihre Schlupfwinkel. Sie trugen schon ihr Winterkleid, ein weißes Fell. Aber die schwarzen Flecken auf ihren Schwänzen sind für die Raubvögel doch gut sichtbar. Manches Wiesel wird darum von einem Raubvogel erwischt, mit scharfen Krallen gepackt und aufgefressen.

Die Fuchsspuren führten bis zu einem Bauernhof. Zuerst war es für mich ein Rätsel, warum sie plötzlich aufhörten. Als ich genauer hinschaute, sah ich, daß die Spuren an dieser Stelle in umgekehrter Richtung weiterführten. Aha, der Fuchs hatte Pech gehabt. Vielleicht hatte er einen Hund oder einen Menschen gesehen und war in panischer Angst geflohen.

Vor dem Bauernhaus blieb ich mit offenem Mund staunend stehen. Ich wußte nicht, ob ich wirklich wach war oder geträumt habe. Bewundernd schaute ich die kunstvollen Schnitzereien und Malereien an der Hauswand und an den Fensterläden an. — Freudestrahlend schaute ich auch nach den vier stolzen Pferden, die beim Brunnen auf dem Hofe standen. Ein Knecht striegelte sie mit einer Bürste. Ängstlich watschelten zwei weiße Gänse vorüber. Ein Appenzeller Bleßhund bellte ihnen nach.

*

Dem Bauernhaus gegenüber befindet sich ein langer, moderner Farmstall. Neben ihm steht ein großes Gras-Silo. Hier ist fast alles modern eingerichtet. Es gibt da z. B. eine elektrische Melkeinrichtung, Ventilatoren, einen Heulift usw. Besonders interessant ist aber die moderne Tränkeeinrichtung im Stall. Vor jeder Kuh befindet sich ein metallener Becher. Wenn sie durstig ist, muß sie einfach mit dem Maul auf diesen Becher drücken. Und schon fließt automatisch Wasser in den Becher. Im Stall stehen 15 bis 20 Kühe und zwei Zuchtstiere.

Dieser Bauernhof gehört zum Bauerndorf Opfikon ZH. Von hier aus sieht man auf der linken Seite gegen Glattbrugg, Seebach, Oerlikon bis Schwamendingen, und auf der rechten Seite gegen Rümlang, Kloten bis Bülach. Neben den alten Bauernhäusern schossen aber wie Pilze neue Wohnbauten, Fabrikgebäude und sogar einige Hochhäuser aus dem Boden.

David Kohler